

Joseph von Eichendorff

## Aus dem Leben eines Taugenichts



**MEHR  
ERFAHREN**

**INTERPRETATION** | FRIEDHELM K...

**ZUSÄ  
MATERIA**

**STARK**

# Inhalt

Vorwort

<b>Einführung</b> .....	1
<b>Biografie und Entstehungsgeschichte</b> .....	3
1 Biografische Hintergründe .....	3
2 Entstehungsgeschichte .....	6
<b>Inhaltsangabe</b> .....	9
<b>Textanalyse und Interpretation</b> .....	25
1 Aufbau und Textstruktur .....	25
2 Charakterisierung der Hauptperson .....	29
3 Motive und zentrale Aspekte .....	42
4 Erzähltechnik .....	69
5 Literarische Form und ihre Einordnung .....	71
6 Sprache .....	74
7 Interpretation von Schlüsselstellen .....	76
<b>Rezeptiongeschichte</b> .....	87
Literaturhinweise .....	91
Anmerkungen .....	93

**Autor:** Friedhelm Klöhr



# Vorwort

**Liebe Schülerin, lieber Schüler,**

diese Interpretationshilfe zu Joseph von Eichendorffs Erzählung *Aus dem Leben eines Taugenichts* ermöglicht Ihnen eine umfassende Vorbereitung auf die Unterrichtslektüre, auf Klausuren und auf das Abitur.

Zunächst werden die **biografischen Hintergründe** und die **Entstehungsgeschichte** des Textes beleuchtet. Die sich anschließende **Inhaltsangabe** bündelt alle wichtigen Ereignisse und Zusammenhänge. Sie hilft so, sich schnell im Geschehen zurechtzufinden bzw. die eigenen Leseindrücke zu überprüfen und aufzufrischen. Ausführliche Darstellungen zur Textstruktur, literarischen Form, Sprache und Erzähltechnik sowie zur Charakteristik des Helden und zu zentralen Motiven und Aspekten der Romantik vereint das Kapitel **Textanalyse und Interpretation**. Darin werden abschließend zwei Schlüsselstellen mustergültig interpretiert und es wird Schritt für Schritt dargestellt, mit welchen Verweisungstechniken romantische Sprache operiert. Abschließend erhalten Sie einen kurzen Überblick über die **Rezeptionsgeschichte** und kommentierte **Literaturhinweise**, die zur weiteren Beschäftigung mit dem Text einladen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre von Eichendorffs *Taugenichts* und hoffe, Ihnen mit diesem Buch zahlreiche Türen aufzuschließen, die sich von alleine nicht ohne Weiteres geöffnet hätten!



Friedhelm Klöhr



# Textanalyse und Interpretation

## 1 Aufbau und Textstruktur

### Struktur

Eichendorff untergliedert seine Erzählung *Aus dem Leben eines Taugenichts* in **zehn Kapitel** von jeweils vergleichbarer Länge. Die einzelnen Erzählabschnitte hat er dabei nur formelhaft betitelt: „Erstes Kapitel“, „Zweites Kapitel“ etc. Bei genauerer Lektüre erkennt man, dass immer jeweils zwei Kapitel den Aufenthalt an bzw. die Reise zu einem zentralen Ort beschreiben. Der **Reiseweg** des Taugenichts stellt eine **Art Kreis** dar, dessen beide Enden jedoch nicht zur Deckung kommen. Der Titelheld kehrt zwar aus Italien zurück zu seiner Aurelie auf das Schloss bei W., er hegt jedoch, kaum dass von Hochzeit die Rede ist, bereits wieder Reisepläne: „und gleich nach der Trauung reisen wir fort nach Italien, nach Rom, da gehen die schönen Wasserkünste, und nehmen die Prager Studenten mit und den Portier!“ (S. 130, S. 24–26).

Der Kreis kann zwar als ein in sich geschlossenes, harmonisches Gebilde verstanden werden. Im Kreis zu gehen heißt aber auch, nicht ausbrechen zu können und immer wieder an denselben Punkten vorbeizuwandeln. Der Kreis kann im Taugenichts jedoch nicht als ein Symbol für den Stillstand gedeutet werden. Ein (spieß-)bürgerlich denkender Mensch hätte in dem Hochzeitsgeschenk des Grafen für Aurelie und den Taugenichts, in dem weißen Schösschen samt Garten und Weinbergen, die Erfüllung gesehen sowie die Garantie für ein materiell unbeschwertes Leben. Der Taugenichts, der in seinen Versuchen, ein arbeitsames Leben zu fristen, stets scheitert, riecht jedoch sogleich

den Braten, und er drückt mit seinen Reiseplänen deutlich aus, dass er gedenkt, sich den Klauen der bürgerlichen Gesellschaft sofort wieder zu entziehen.

Auch an der **Rasanz**, mit der sich in der Erzählung Eichendorffs die Ereignisse überstürzen, erkennt man unschwer, dass Stillstand und die Absicht, an ein Ziel zu kommen, für einen Menschen der Romantik ein Alptraum sind. Denn jede endgültige Ankunft würde das Sehnen annullieren, was wiederum das Herzstück aller romantischen Befindlichkeit ist.

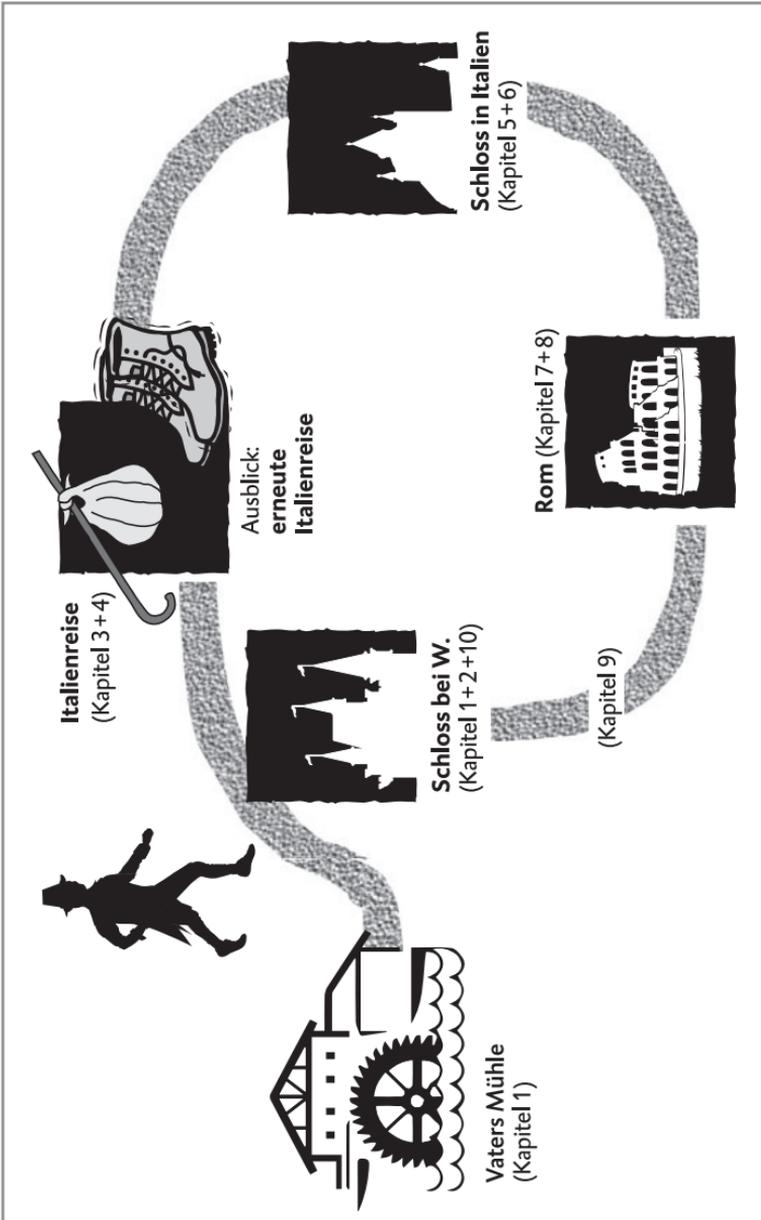
Eine kleine Anmerkung sei hier noch erlaubt: Die hier beschriebene Struktur ist aus der Sicht des Lesers entwickelt. Der **Taugenichts erlebt seinen Lebensweg**, den er als fiktiver Ich-Erzähler beschreibt, strukturell völlig **anders**. Er, der vieles, was um ihn und mit ihm passiert, nicht begreift, erlebt vor allem seinen Reiseweg durch Italien, das er so lange durchstreift, nicht als eine geordnete, sondern als eine chaotische Struktur. Aus seiner Sicht bewegt er sich nicht in einem Kreis, sondern vielmehr in einem Labyrinth, in dessen Zentrum er sich endlich mit Aurelie vereint.

## Aufbau

Während der Begriff „Struktur“ zunächst gewissermaßen räumlich verstanden und an den konkreten Lebens- und Reiseweg des Titelhelden gekoppelt wurde, soll nun unter dem verwandten Begriff „Aufbau“ Eichendorffs Text inhaltlich mit anderen Erzählmustern der Zeit um 1800 verglichen werden. Denn der *Taugenichts* ist so aufgebaut, dass er als eindeutige **Kritik an der klassischen Bildungsliteratur** und als Alternative dazu verstanden werden muss.

Bereits der Titel von Eichendorffs Erzählung enthält einen wichtigen strukturellen Verweis: Erzählt wird **Aus dem Leben eines Taugenichts**. Die Präposition soll wohl zweierlei bedeuten: zum einen wird nur ein **repräsentativer Ausschnitt aus der Biografie des Titelhelden** wiedergegeben, zum anderen wird

# Struktur des „Taugenichts“



selbst innerhalb dieser Auswahl das Unvollständige und **Bruchstückhafte der Darstellung** eigens betont.

Das ist auf den ersten Blick hin gar nicht verwunderlich. Das Ausschnitthafte ist für alle kurzen Erzählformen, von der Anekdote bis hin zur Novelle, typisch. Verwunderlich wird dies erst, wenn man die inhaltliche Thematik der Erzählung mit anderen Texten der Zeit vergleicht.

**Italienreisen** haben um 1800 Hochkonjunktur. Ihr touristischer Aspekt rückt jedoch vor den pädagogischen Zielsetzungen gänzlich in den Hintergrund. Es geht den Bildungsreisenden stets um Selbstfindung, also darum, zu einer Persönlichkeit heranzureifen, und um Selbstbildung, d. h. man möchte seine Sinne und seine ästhetischen Empfindungen schulen, indem man die Werke der Alten, vornehmlich die Plastiken und Bauten der Antike, in Augenschein nimmt. Parallel zu den tatsächlichen Reiseaktivitäten entsteht eine eigene, die Zeit um 1800 bis ins späte 19. Jahrhundert prägende Romanform: der **Bildungsroman**.

Zieht man Goethes *Wilhelm-Meister*-Projekt heran, den bekanntesten deutschen Bildungsroman, erkennt man sehr schnell den deutlichen Unterschied der klassischen Bildungsliteratur zu Eichendorffs *Taugenichts*:

Goethes Text ist vor allem auch deshalb zur Romanlänge gereift, weil er durch die Wahl eines auktorialen Erzählers die Geschehnisse für den Leser immer auch kommentiert. Bisweilen kritisiert Goethes Erzähler sogar den Titelhelden, bespöttelt ihn oder macht ihn gar lächerlich. Im Vergleich hierzu ist Eichendorffs Erzählmuster eher trivial, er setzt auf einen **Ich-Erzähler**, der ein Höchstmaß an Identifikationsmöglichkeiten bietet. Diese ausgesprochen **schnörkellose, einfache Erzählstruktur** ist bewusst gewählt. Ein so chaotisches Leben wie das des *Taugenichts*, das in keines der gesellschaftlichen Muster passt, lässt sich nur radikal befürworten oder ablehnen. Er will es nicht kommentieren, denn es ist unmöglich, plausibel zu erklären, warum

einem, der nichts unternimmt, dennoch alles zufällt. Während Wilhelm Meister viele Rückschläge auf seinem Weg zur Selbstfindung und Selbstbildung hinnehmen muss, während viele seiner Bemühungen gar völlig ins Leere laufen, und er sich am Ende auf das ihm Mögliche beschränken muss, gelingt dem Taugenichts alles, was er anpackt. Er bemüht sich noch nicht einmal aktiv um irgendeine Art der (Aus-)Bildung, ihm fliegt vielmehr alles zu. Durch den **bewusst naiven Ton** seiner Erzählung, die eine schier unglaubliche Biografie zum Inhalt hat, nähert sich Eichendorffs Text dem Märchen. Die Odyssee des bisweilen etwas einfältigen und bodenständigen Taugenichts endet buchstäblich zu schön, um wahr zu sein. Das Skandalöse dieser Erzählung besteht also darin, dass der Taugenichts aus derselben Gesellschaft und bürgerlichen Kultur aussteigt, in die sich Wilhelm Meister und andere mühevoll und schmerzhaft zu integrieren versuchen. Dem Taugenichts können nicht einmal die üppigen Hochzeitsgeschenke etwas anhaben. **Er lässt sich nicht vereinnahmen**, bleibt lieber ein Exzentriker, weil er zur Integration in bürgerliche Kreise weder willens noch fähig ist.

Eichendorffs Text ist folglich inhaltlich so aufgebaut, dass er zu seiner Zeit als deutlich akzentuierte **Alternative zu den klassischen Bildungsromanen** und ihren überkommenen bürgerlichen Wertvorstellungen verstanden werden musste.

## 2 Charakterisierung der Hauptperson

### Romantiker

Eichendorff stellt dem Leser mit seiner **Titelfigur** gewissermaßen den **Prototypen eines Romantikers** vor, ohne dass auch nur an einer einzigen Stelle explizit erklärt wird, was man sich denn nun genau unter einem Romantiker vorzustellen hat. Literarische Epochen sind im Prozess der Literaturgeschichtsschreibung in



## 4 Erzähltechnik

### Erzählhaltung

In Eichendorffs Text meldet sich ein **Ich-Erzähler** zu Wort, den der Leser als die Figur des Taugenichts identifizieren darf. Der Autor rückt sich durch seinen Erzähler in eine gewisse Distanz zum Text und unterbindet damit auch formal, dass er mit dem Erzähler-Ich gleichgesetzt wird.

Die Erzählhaltung legt außerdem die Art und Weise fest, wie dem Leser die ihm vorgeführte Welt vermittelt wird. Dieser sieht die erzählte Welt ausschließlich mit den Augen des Taugenichts. Die **beschränkte personale Sichtweise** der Titelfigur wird somit zur Sichtweise des Lesers.

### Erzählperspektive

Der Ich-Erzähler kann die äußeren Abläufe nur aus der Enge seiner Sichtweise darstellen, er ist also nicht – wie ein personaler Erzähler – autorisiert, Abläufe oder Verhaltens- und Denkweisen verschiedener Personen aus deren jeweiliger Innenperspektive zu beleuchten. Der Ich-Erzähler steht äußeren Abläufen, bisweilen sogar sich selbst, oft ziemlich ratlos gegenüber, weil er die Welt nur aus seiner individuellen **Außenperspektive** betrachten und seine Psyche wie seine Emotionen nur bedingt verstehen kann. Seine **Sicht** auf die Dinge bleibt somit relativ **bruchstückhaft**.

Verstehensmuster für die Welt anzubieten ist nicht die Sache des Ich-Erzählers. Er wirbt vielmehr darum, dass der Leser mit ihm empfindet, sich im Idealfall sogar mit ihm identifiziert. Somit stellt sich dem Leser von Eichendorffs *Taugenichts* die Aufgabe, das Leben einmal nicht aus der Enge seiner eigenen, eher bürgerlichen Existenz zu sehen, sondern aus der **Sicht eines romantischen Optimisten und Enthusiasten**. Wenn sich der

Rezipient bewusst auf diese Erzählhaltung und Erzählperspektive einlässt, dann bietet der Text ein Höchstmaß an Identifikationsmöglichkeiten.

Im Falle des *Taugenichts* wäre ein allwissender Erzähler zudem völlig überfordert: Ein Leben, das von unglaublichen Zufällen und schier irrationalen Motivationen dirigiert wird, lässt sich nicht plausibel erklären, es lässt sich glaubhaft nur aus der Sicht der Person darstellen, die es selbst erlebt.

### Erzähltempus

Eichendorff wählt für den *Taugenichts* ganz bewusst die einfache Vergangenheitsform als Erzähltempus. Das **Präteritum** übermittelt, grammatisch gesehen, vergangene und abgeschlossene Ereignisse. Es ist auch das **Tempus der Erinnerung**.

Das Gedächtnis verfügt über eine schlichte, effektive Erinnerungstechnik: Behalten wird nur, was das Individuum subjektiv für bedeutsam hält. Aber nicht nur Unwichtiges wird vergessen. Freud lehrt uns, dass die Verdrängung von unliebsamen Begebenheiten geradezu ein Schutzreflex der Psyche ist. Vielleicht schwebt der *Taugenichts* nur deshalb so schwerelos durch die Welt, weil er als fiktiver Ich-Erzähler Erlebnisse schildert, die bereits vom Ballast des Unangenehmen befreit sind.

Eichendorff will schließlich mit seinem *Taugenichts* die traurigen Zeiten des Lebens, die man niemandem erst schildern muss, ausblenden und beim Leser stattdessen Kräfte mobilisieren, die ihn jenseits von Profit, Nützlichkeitsdenken und Pflichtbewusstsein erneut für das Leben begeistern.

### Erzählzeit – erzählte Zeit

Wie im Flug folgen die Ereignisse im Leben des *Taugenichts* aufeinander. Er will nie zur Ruhe kommen, gönnt sich jeweils nur kurze Verschnaufpausen auf dem Weg zu seinem Glück. Dies gibt auch den Takt des Erzählens vor. Das Erzähltempo ist rasant: die



© **STARK Verlag**

[www.stark-verlag.de](http://www.stark-verlag.de)

[info@stark-verlag.de](mailto:info@stark-verlag.de)

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

**STARK**